Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 6 (1965)

Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit Kraft und Schwung

. . . eine Arbeit meistern ist nur möglich, wenn der Organismus gut darauf vorbereitet ist.
Ovomaltine erfrischt den Geist — belebt den Körper — und mundet herrlich.

OVOMALTINE

um mehr zu leisten!

Wirtschaftsreformen in Ungarn

Auch in Ungarn steht die Frage der Wirtschaftsreformen im Zentrum der wirtschaftspolitischen Diskussion, obschon die Auseinandersetzungen bei weitem nicht so heftig geführt werden wie beispielsweise in der Tschechoslowakei, wo das Thema gleichzeitig Ausgangspunkt einer getarnten politischen und ideologischen Auflehnung ist. Angesichts der Tatsache, dass in den bisherigen Veröffentlichungen und Stellungnahmen aus Ungarn nur einige Teilaspekte behandelt worden sind, verdient eine kürzlich erfolgte Erklärung des ZK-Sekretärs D. Nyers (im Parteiorgan «Nepszabadsag») über die Vorbereitung der Reformen besondere Aufmerksamkeit.

Nyers betonte, dass bereits seit 1957 eine Reihe von Reformen durchgeführt worden sei, unter anderem die Preisreform von 1959, das technische Entwicklungsprogramm von 1961 und die Zusammenlegung von Industriebetrieben in den Jahren 1962/1963. Inzwischen aber hätten sich die Reserven der bisher hauptsächlich extensiven Wirtschaftsentwicklung erschöpft, was die Anwendung intensiver Methoden erforderlich mache. Dazu müssten die Produktionskräfte des Landes umgestaltet werden, was aber nur dann möglich und erfolgversprechend sei, wenn gleichzeitig der gesamte Wirtschaftsmechanismus reformiert werde.

Zur Vorbereitung der Reformen wurde unter der Leitung des Zentralkomitees eine «Arbeitsgemeinschaft zur Erörterung theoretischer Fragen der Volkswirtschaft» gegründet, auf deren Vorschlag hin das ZK im Dezember 1964 die Bildung von elf Arbeitsgruppen veranlasst hat. Hier beschäftigen sich unter anderm 130 Nationalökonomen, Ingenieure und Juristen mit verschiedenen Problemkreisen, die von der Planung bis zu Lohnfragen sämtliche Themen des Wirtschaftssystems umfassen. Die Formulierung der Aufgabenstellung lässt vermuten, dass einem marktgerechten Preissystem und andern Forderungen einer «liberaleren» Ordnung alle Aufmerksamkeit gewidmet werden soll.

Die elf Arbeitsgruppen haben ihre Vorschläge bis Anfang 1966 dem Zentralkomitee der ungarischen KP vorzulegen, das sie zu genehmigen hat und darnach allenfalls den einzelnen Staatsorganen weiterleiten wird. Der Vorrang der Partei vor allen staatlichen Instanzen wird also gewahrt.

Weiter führte Nyers aus, die geplanten Reformen deckten sich in ihrer Absicht weitgehend mit den Erfahrungen des Auslandes. Wie in den meisten osteuropäischen Staaten wolle man auch in Ungarn eine zielbewusste Koordinierung der staatlich-zentralen Planung mit dem Spiel von Angebot und Nachfrage (das heisst marktwirtschaftlichen Funktionen) erreichen. Die zentrale Steuerung der einzelnen Wirtschaftsorgane solle in Zukunft etwas eingeschränkt und kommerziellen Methoden ein breiterer Spielraum gewährt werden. Auch den einzelnen Betrieben werde man mehr Eigenständigkeit und Handlungsfreiheit einräumen.

denz clichés bern
Tscharnerstrasse 14
Telefon 031-45 11 51

Besatzungskosten

Zu einem Thema, das sonst in den osteuropäischen Volksdemokratien aus begreiflichen Gründen nicht behandelt wird, hat die rumänische Presse einige Anhaltspunkte veröffentlicht, die zu Parallelschlüssen Anlass geben könnten. Es handelt sich um die Kosten, die durch die Stationierung sowjetischer Truppen in diesen Ländern entstanden sind.

Die Bukarester Wochenzeitschrift «Viata Economica» befasste sich mit dem wirtschaftlichen Beitrag, den Rumänien zum Sieg über das nationalsozialistische Deutschland geleistet hat. Obwohl genaue Berechnungen noch nicht zusammengestellt worden sind, werden jene Aufwendungen, die zwischen dem 24. August 1944 (als Rumänien aus dem hitlerschen Bündnissystem austrat) und dem 1. September 1945 für die sowjetische und der ihr angeschlossenen rumänischen Armee getätigt worden sind, auf rund 700 Millionen Dollar zum Kurs von 1938 geschätzt. Die während dieser Zeit erlittenen Kriegsschäden beziffern sich auf ungefähr 350 Millionen Dollar, woraus sich eine Endsumme von mehr als einer Milliarde Dollar ergibt.

Da Rumänien nach dem 24. August 1944 ausschliesslich von sowjetischen Truppen besetzt und für die westlichen Alliierten gesperrt war, handelt es sich de facto bei den genannten «Aufwendungen» um die Werte, die von der sowjetischen Besatzungsmacht beschlagnahmt und teilweise mit Gewalt entwendet worden sind. Die Daten der «Viata Economica» sind deshalb interessant, weil sie ein gewisses Bild über die Kosten der sowjetischen Besatzung vermitteln. Die sowjetischen Truppen versorgten sich in ganz Mitteleuropa nicht aus ihrem eigenen Nachschub, sondern aus den noch vorhandenen Reserven der besetzten Länder.

Schliesslich ist es politisch aufschlussreich, dass Rumänien (wenn auch noch halbwegs indirekt) daran geht, durch die Veröffentlichung solcher Zahlen die Rolle der sowjetischen Armeen in der Befreiung des Landes kritischer zu beurteilen.

Reparaturkosten

Die ostdeutsche Landwirtschaft braucht täglich eine Million Mark für Ersatzteile.

Zur Ueberprüfung des Pflegezustandes der Technik im Agrarwesen läuft vom 13. bis zum 31. Mai eine Kontrollaktion der Arbeiter- und Bauern-Inspektion der Sowjetzone in allen landwirtschaftlichen Betrieben. Der Wert der Technik in der ostdeutschen Landwirtschaft wird mit etwa sieben Milliarden Mark angegeben. 30 Prozent dieser Summe müssen im Durchschnitt jährlich für Reparaturen aufgewendet werden. Nach Ermittlungen der Technischen Universität Dresden werden allein für den Kauf von Ersatzteilen täglich mehr als eine Million Mark gebraucht. Von den Landwirtschaftsbetrieben wird gefordert, die Reparaturkosten durch bessere Pflege der Geräte von 30 auf 22 Prozent zu senken.

Die von vielen landwirtschaftlichen Kollektivgütern als Entschuldigung erhobene Klage über schlechtes Material wird von den Inspektoren als unstichhaltig zurückgewiesen. Zutreffend sei vielmehr, dass mancherorts die Geräte schlecht unterhalten würden. So sei man kürzlich bei einer Kontrolle einer Kollektivwirtschaft auf Erntemaschinen gestossen, die seit der letztjährigen Ernte nicht mehr gereinigt worden seien.

Tödliche albanische Grenze

An der albanischen Grenze sind Hunderte von Spionen aus kapitalistischen Ländern getötet worden. Die Angabe machte anlässlich einer Feier zum Jahrestag der Gründung des Grenzschutzes das albanische Politbüromitglied Adil Carcani. Die Grenzen seien, so führte er in seiner von Radio Tirana übertragenen Rede aus, zu einem «stählernen Schild» geworden, «vor dem Hunderte von Spionen und Banditen ihren Tod gefunden haben, die von den Spionagediensten kapitalistischer und revisionistischer Länder eingeschmuggelt werden sollten». Der verwendete Plural lässt darauf schliessen, dass man unter den «revisionistischen Ländern» nicht allein den verhassten Nachbarn Jugoslawien versteht, sondern wahrscheinlich auch die Sowjetunion.

Sonst aber machte Carcani keine Angaben über die Herkunft der getöteten Spione und ging auch nicht auf die Frage ein, zu welchem Zeitpunkt die Grenzzwischenfälle stattgefunden haben sollen.

Festtagsgeschenke sind Landesgefahr

In China müssen die Kinder traditionelle Festtagsgeschenke zurückweisen, um zu beweisen, dass sie keine Egoisten werden wollen. Vom Kampf der «jungen Pioniere» (Kinderorganisation der KP) gegen den verderblichen Brauch des

Fortsetzung Seite 9

Schenkens berichtet die Zeitung «Yang-tscheng Wan-po» in Kanton. Eine alte Sitte besteht darin, anlässlich des Frühlingsfestes den Kindern ein Geschenk, das sogenannte «rote Paket», zu geben. Nun wurden in den Schulen öffentliche Diskussionen darüber veranstaltet, «bei denen die Kinder einstimmig gegen die alten Sitten Stellung nahmen ... Die Geschenke (auch Neujahrsgeschenke werden bei dieser Gelegenheit erwähnt) können die Jugend zum Egoismus erziehen. Sie wird auf den Wunsch gebracht, besser zu essen usw ...» Als nachahmenswertes Beispiel wird von einem kleinen Mädchen erzählt, welches das traditionelle Geschenk ihrer Grossmutter mit den Worten zurückwies: «Grossmutter, wenn du nicht willst, dass ich ein schlechtes Mädchen werde, darfst du mir kein rotes Paket anbieten.»

Arglist im Westen

Man muss schon Kommunist sein, um ermessen zu können, wie heimtückisch der Westen ist.

Wer anderer als ein Kommunist könnte beispielsweise auf die Idee kommen, dass «über 7000 private Wohltätigkeitsorganisationen», die angeblich zu dem Zweck gegründet worden seien, um dem Fortschritt von Wissenschaft und Kunst und der Vertiefung internationaler kultureller Beziehungen zu dienen, in Wirklichkeit dafür arbeiten, «Wissenschaftler in die USA zu verschleppen und Kampagnen gegen das sozialistische Lager zu finanzieren».

Dies ist nur einer von vielen ähnlichen Fällen, die in einem in der April-Nummer der tschechoslowakischen ideologischen Monatsschrift «Nova Mysl» erschienenen Artikel aufgedeckt werden.

Die Artikelschreiber V. Broz und M. Rys erklären auch, die steigende Zahl der westlichen Touristen, die, sehr zur Freude des devisenhungrigen Regimes, die CSSR besuchen, seien in Wirklichkeit «trojanische Pferde für die Imperialisten».

«Feindliche Organisationen», so schreiben sie, versuchten diesen verstärkten Besucherstrom «für politische Zwecke und zur Ausbreitung der bourgeoisen Ideologie zu benützen».

Für viele westliche Besucher, die in der CSSR waren, mag es überraschend klingen, dass sie «mit Propagandamethoden vertraut gemacht wurden und viele von ihnen tatsächlich einen bestimmten Auftrag erhielten, über den sie nach ihrer Rückkehr einen schriftlichen Bericht abgeben mussten».

In den von amtlichen amerikanischen Stellen herausgegebenen Richtlinien über das Verhalten in der CSSR sehen die beiden Verfasser offensichtlich einen Teil eines weitverzweigten Komplotts zum Sturz der kommunistischen Regierungen.

Patriotismus kann, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, leicht wie ein Umsturzversuch wirken.

Manche westliche Besucher, so behaupten die Verfasser, «beschreiben und übertreiben die Verhältnisse im Westen als ideal schlechthin und weisen auf die guten Bedingungen für private Geschäftsleute hin.»

Und nach ihrer Rückkehr «kommt es immer wieder vor, dass Touristen tendenziöse Artikel über die Verhältnisse in der CSSR schreiben, um den Aufbau des Sozialismus in unserem Land in den Augen der Werktätigen in der kapitalistischen Welt herabzusetzen.»

Kein Preisstopp

Der am 23. März dieses Jahres erlassene Preisstopp für den Gross- und Kleinhandel Jugoslawiens hatte — dortigen Presseberichten zufolge — wenig Erfolg, da trotz angedrohter und verhängter Bussen die Preise weiter gestiegen sind. Der Preisstopp hatte insbesondere die Konfektionsindustrie und den -handel betroffen, da der staatliche Kleinhandel sich weigerte, dem Grosshandel weitere Aufträge zu erteilen, nachdem dieser kurz vor Einführung des Preisstopps erhebliche Preiserhöhungen durchgeführt hatte, die es dem Detailhandel unmöglich machten, irgendeinen Gewinn zu erzielen. Um die Versorgung der Bevölkerung nicht zu gefährden und die angehäuften Vorräte des Grosshandels wieder abzubauen, sah sich die Regierung veranlasst, den Preisstopp für Konfektions- und Wirkwaren Anfang Mai wieder aufzuheben.

Andere Industriebranchen fordern nun für sich ähnliche Massnahmen. So behauptet zum Beispiel die Lederschuhindustrie, sie müsse bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Preisregimes bzw. der gegenwärtigen Schuhpreise ihre Produktion einstellen, da die Lederpreise im Februar 1965 um 30 Prozent gestiegen seien. Die Branche sei daher nicht mehr in der Lage, einigermassen wirtschaftlich zu produzieren, sondern könne allenfalls noch mit hohen Verlusten arbeiten.

Re-Latinisierung

Seit einiger Zeit taucht in rumänischen Publikationen die vor 1952 geltende Schreibweise des Wortes «Rumänien» und seiner Derivate auf, nämlich «Romania» statt« Rominia». Anstelle des Buchstabens «i» wird also, entgegen der offiziellen Schreibweise, wieder der gleichlautende Buchstabe «a» verwendet, bisher allerdings nur in Einzelfällen. Die Slawisierungstendenzen der Rechtschreibereform von 1952 drückten sich nicht zuletzt darin aus, dass die auf die Zugehörigkeit Rumäniens zur romanischen Sprach- und Völkerfamilie einweisende Schreibweise «Romania» durch «Rominia» ersetzt wurde.

Als erste wich im Dezember 1964 die bekannte Literaturzeitung «Gazeta Literara» von den Reformbestimmungen ab: sie kehrte ohne Ankündigung und Begründung wieder zur Schreibweise «Romania» zurück. Im Januar 1965 folgte die Zeitschrift «Viata Romineasca» («Rumänisches Leben») dem Beispiel, indem sie ihren Namen in «Viata Romaneasca» umänderte, also den Akzent wieder auf die Latinität setzte. Im April 1965 schliesslich tauchte der Buchstabe «a» auch in dem Wort «Sangele» (Blut) wieder auf, und zwar über einem Gedicht auf der Titelseite der «Gazeta Literara». Das Gedicht war von Tudor Arghezi, der unter den heutigen rumänischen Lyrikern eine Spitzenstellung einnimmt, aber schon vor 1945 einen Namen hatte.

Shaw und der Marxismus

In Ungarn gibt es bemerkenswerte Frechheiten. In einem Programmheft des Nationaltheaters Szegedin stand über George Bernard Shaw: «Zu Beginn seiner Laufbahn stand er unter dem Einfluss von Marx und war Sozialist. Aber er war ein Mann, der alles zu Ende denken wollte und konnte. Er ist nicht Marxist geblieben.»

Das Budapester Parteiorgan «Nepszabadsag», das die Sache am 23. Mai aufgriff, tadelte die betreffenden Sätze zwar sehr, sorgte aber gleichzeitig doch für ihre Verbreitung.

Suchen Sie einen Anzug — der Ihnen Freude macht? Wählen Sie RITEX-Qualitätsbekleidung mit

der tadellosen Passform,

dem bequemen Schnitt

und der gediegenen Verarbeitung.

YES SIR — RITEX für Männer mit Persönlichkeit!

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG, Kleiderfabrik, Zofingen

ERA (Ernst Ramseyer)

Chemische Kleiderreinigung

Effingerstrasse 111, Bern
Telephon **(031) 25 55 88**

reinigt — bügelt — repariert kunststopft

Gratis-Abhol- und -Zustelldienst
5%-Rabattmarken oder Nettopreise